Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur
Band: - (2017)
Heft: 39

Artikel: Bernoulli für KARTON
Autor: Moos, Stanislaus von
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-816455

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Bernoulli, Die Stadt und ihr Boden/Towns and the Land, Titelbild, Zürich 1946

Hans Bernoulli, Die Stadt und ihr Boden/Towns an the Land (1946)

Bernoulli für KARTON

von Stanislaus von Moos

Die «Vergesellschaftung von Grund und Boden» ist ein zentrales Postulat der *Charte d'Athènes* (1943 erstmals veröffentlicht), doch haben die CIAM kaum Vorstellungen dazu entwickelt, wie das unter Bedingungen von Kapitalismus und Eigentumsgarantie zu schaffen wäre.

Hier setzt Bernoullis Buch «Die Stadt und ihr Boden» ein.[1] Sinnvoller Städtebau könne nur aufgrund einer Verstaatlichung von Grund und Boden gemacht werden, insistiert er; das Bauen selbst solle dagegen in privater Hand bleiben. Die Idee hat eine Geschichte, die von den Zähringerstädten des 12. Jahrhunderts bis zu den Gartenstädten und Siedlungen des 20. reicht und ist also nicht ganz so ungewöhnlich, wie sie auf den ersten Blick erscheinen mag.

Beim Lesen des Buchs gehen einem heute widersprüchliche Gedanken durch den Kopf. Abgesehen von den faschistischen und sozialistischen Diktaturen, die nebst Grund und Boden gleich auch noch das Bauen selbst verstaatlichten, hat das Modell im 20. Jahrhundert nur in Bruchstücken funktioniert. Und dort, wo es im grossen Massstab funktioniert hat, stehen die Resultate im Widerspruch zu den technologischen, ökologischen und kulturellen Parametern einer heute sinnvoll erscheinenden Entwicklung des Zusammenlebens und Bauens. Was demnach bei Bernoulli irritiert, ist die Fokussierung auf traditionelle Bilder von «Idealstadt» (ob es sich nun um Blockbebauung im Sinne des 19. Jahrhunderts, um Gartenstadt im Sinne des frühen 20. oder um Le Corbusiers «Ville Radieuse» handelt): Solche Bilder dürften heute ebensowenig publikumstauglich sein wie die Bodenreform, die zu ihrer Realisierung erforderlich wäre, politisch durchsetzbar.

Was bei Bernoulli umso mehr fasziniert, sind seine präzisen, nicht bloss sarkastischen, sondern auch von Einfühlung in die Dynamik solcher Prozesse geprägten Beschreibungen der Widerstände, die sich dem angesprochenen Junktim entgegenstellen. Ein Beispiel: «Wo wir erwarten sollten, dass die hohe Kunst in ruhigem Gange einherschreitet, da stolpert sie kläglich über die Zwirnsfäden der Eigentumsgrenzen. Ängstlich geworden, verstört, oft auch des langen Haders müde, lässt sie sich schliesslich von diesen Grenzen und ihren Rechten Aufbau und Wesen vorschreiben.» Von der Fähigkeit, diese Grenzen nüchtern zur Kenntnis zu nehmen und kreativ zu nutzen beziehungsweise gestalterisch umzudeuten, statt bloss kläglich über sie zu stolpern, dürfte in Zukunft der Erfolg planerischer Arbeit abhängen. Und weiter: «Der Löwe sieht sich in dem Strickwerk eines Netzes gefangen; sein Brüllen soll die Mäuse herbeirufen, ihn aus der ärgerlichen Verwirrung zu befreien.»[2] Ist es ein Zufall, dass Bernoulli auf dem Umschlag seines Buches das Gespinst der Eigentumsgrenzen in einem real existierenden Vorortgebiet von München abbildet und gerade nicht das, was manche Architekten vielleicht erwartet hätten: einen städtebaulichen Idealplan?

[1] Hans Bernoulli, Die Stadt und ihr Boden/Towns and the Land, Erlenbach-Zürich (Verlag für Architektur) 1946

[2] Die Stadt und ihr Boden/Towns and the Land, op.cit., p.22